

Barockes Tagebuch

(Geheime) Botschaften aus der Vergangenheit
Tagebuch-Text: Eva Ximena Traa

Henry Purcell (1659 – 1695)
Courtin Tune



Joseph Bodin de Boismortier (1682-1765)
Sonate Nr. 6 in a-Moll, op. 34



Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)
Concerto grosso in F-Dur, HWV 315, Nr 4



Johann Christian Schieferdecker (1679 – 1732)
Konzert Nr. 13 aus »Musicalische Concerte«



Antonio Vivaldi (1678 – 1741)
Concerto in g-Moll, RV 153



Reinhard Keiser (1674 – 1739)
Ouverture à 4 in D-Dur

reformierte
kirche dietikon

Reformierte Kirchgemeinde Dietikon
Bremgartnerstrasse 47, 8953 Dietikon
Tel.: 044 745 59 59
Email: sekretariat@ref-dietikon.ch
www.ref-dietikon.ch

reformierte
kirche dietikon



La Petite Écurie

- Miriam Jorde Hompanera, Barockoboe
- Valerie Colen, Barockoboe
- Marc Bonastre Riu, Barockoboe & Taille d'hautbois
- Giovanni Battista Graziadio, Barockfagott
- Philipp Lamprecht, historische Perkussion

Barockes Tagebuch

SAMSTAG

21. SEPTEMBER 2024

19.15 UHR

REFORMIERTE KIRCHE DIETIKON

Eintritt frei - Kollekte

Barockes Tagebuch

(Geheime) Botschaften aus der Vergangenheit
Tagebuch-Text: Eva Ximena Traa

Was wäre wenn? Das Spiel mit der Geschichte, das der Wissenschaft streng verboten ist, ist die „Spielwiese“ der Fantasie und der Künste. Was wäre also, wenn der Assistent und Nachfolger Dietrich Buxtehudes an der Lübecker Marienkirche, Johann Christian Schieferdecker, Tagebuchgeführt hätte? Was hätte er über seine Zeitgenossen, Kollegen und Freunde geschrieben, wie deren Leben(swandel) und Karrieren kommentiert? Und hat bzw. hätte er alle im heutigen Konzert zu Worte kommenden Komponisten auch gekannt bzw. kennen können? Was hätte er über sie gewusst?

Als Henry Purcell starb, war der 1679 geborene Schieferdecker gerade 16 Jahre alt und hatte eben die Thomasschule in Leipzig verlassen, um an der Universität der Stadt zu studieren. Vielleicht hatte ihm sein Freund aus gemeinsamen Thomaner-Tagen, Reinhard Keiser, vom Tod berichtet und dem Gerücht, dass angeblich Purcells Frau an der schweren Erkältung schuld gewesen sein soll, die dem

„Orpheus Britannicus“ am Zenit seines Schaffens mit gerade einmal 36 Jahren das Leben gekostet hatte? Mit problematischen Ehen kannte sich Schieferdecker schließlich aus. Er hatte auch nur deshalb die Tochter Buxtehudes, Anna Margareta, geheiratet, um dessen Nachfolge an der Marienkirche antreten zu können. Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel hatten aufgrund dieser Bedingung dankend auf die lukrative Stelle verzichtet. Na ja, so schlimm war es auch nicht, zumal Anna bereits nach zweijähriger Ehe verstarb (unerwartet von Gott abgerufen – wirklich!). Zugegeben, Johann Sebastian hat es zweimal wirklich gut mit seinen Frauen getroffen, während Händel, der „Windhund“, sich das Angenehme nahm, ohne sich mit der Pflicht zu belasten. Aber komponieren konnte er – im italienischen, deutschen, englischen Stil, quer durch alle Gattungen!



Und der venezianische Priester mit dem so ungeistlichen Lebenswandel eines Opern-Impresario und Violinvirtuosen, der „prete rosso“ Antonio Vivaldi, war um kein Haar besser! Auch er ein virtuoser Komponist und Genie im Selbst-Marketing – aber der Lebenswandel! Was man da so hörte aus Venedig. Mit einer jungen Sängerin sollte er zusammenleben – das wagte ja nicht einmal der Londoner „Platzhirsch“ Händel!

Nun ja, der Opernbetrieb konnte auch den bravsten Mann verderben, wie leider auch den Thomaner-Freund Reinhard Keiser, der sich gleich nach der Chorknabenzeit zuerst ins Braunschweiger und ab 1697 ins Hamburger Opernleben gestürzt hatte. Und die „Pfeffersäcke“ in Hamburg hatten aus dem braven Knaben in Kürze einen eitlen Stutzer gemacht, mehr Cavalier als Musicus. Und was war der Lohn? Irgendwann war alles zu viel: die Schulden, der Lebenswandel, die Intrigen – da blieb nur die Flucht ins ruhigere Weissenfels (das mit der Flucht

soll nur ein böses Gerücht aus dem Hamburger „Sündenpfuhl“ sein). Aber Gott sei Dank ist er dann vernünftig geworden und hat einen ordentlichen Hausstand mit der Sängerin Barbara Oldenburg gegründet. Die würde ihm schon die Hörner stutzen. Hoffen wir, dass er endlich solide wird!

Da bestand schon mehr Seelenverwandtschaft mit dem armen Louis-Antoine Dornel, der doch immer den Kürzeren zog: Schon bei seiner ersten Stelle an Saint Madeleine in Paris 1706 hatte man Rameau ihm zuerst vorgezogen. Und auch an der ehrenvollen Ernennung zum Maître de Musique an der Académie Française konnte er sich nicht erfreuen, wurde er doch bald gezielt gemobbt – seine Musik sei nachlässig und unausführbar, hieß es. Na ja, auch seine Stunde würde noch kommen – der wahre Meister wirkt bescheiden im Stillen, so wie er, Schieferdecker!

Elisabeth Hilscher